

Peter Krause
Das Yin und Yang des Geldes

Peter Krause

Das Yin und Yang des Geldes



Bernard Lietaers ganzheitliche Sicht
auf Wirtschaft, Geld und Leben

Es gibt heute unbedingt viele gute Gründe, das weibliche Geschlecht wieder besser sichtbar zu machen. Dies ist seit mehr als 40 Jahren auch Anliegen unseres Verlages. Ob dies durch Gendern erreicht wird, darf man jedoch hinterfragen, immerhin geht es um unsere *Muttersprache*. Sicher ist, dass der grammatische Genus nichts über das Geschlecht (Sexus) aussagt. Deswegen halten wir uns als Verlag beim Gendern bewusst zurück. Ausführliche Begründung dazu unter www.neue-erde.de/derdiedas

NEUE  ERDE

Inhalt

Bücher haben feste Preise.
1. Auflage 2024

Peter Krause
Das Yin und Yang des Geldes

© Neue Erde GmbH 2024
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag:
Fotos: dugdax, chompoo09, Pixels Hunter,
alle shutterstock.com
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:
Dragon Design, GB
Gesetzt aus der Palatino

Gesamtherstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-851-8

Neue Erde GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken
Deutschland · Planet Erde
www.neue-erde.de

Einleitung 7

TEIL 1: RAHMENBEDINGUNGEN

Der Geldexperte 11

Biografische Aspekte | Fähigkeit zur Vision

Finanzsystem und Währungen 17

Geld und Welt verändern sich | Die Berechenbarkeit des
eigentlich Unberechenbaren | Zur Rolle Europas im
Nord-Süd-Konflikt | Gewinnen und verlieren

Geld 31

Wie Geld entsteht und wirkt | Was Geld ist | Das System |
Die »neuen Währungen« | Geld ist nicht neutral | Die Wirkungen
des Geldes auf die Menschen | Die Wirkungen des Geldes im System |
Zinsen | Christentum und Zinsen | Positiver und negativer Zins

Komplementärwährungen 53

Der Einfluss komplementärer Währungen auf die bestehenden
Verhältnisse | Die Terra-Währung | Idee und Wirkung der
Terra-Währung

Nachhaltigkeit 63

Nachhaltigkeit und nachhaltiger Wohlstand | Die Wirkung
der Währungen in einem monetären Ökosystem | Existencia und
Essentia | Die Wirkung von Einseitigkeit und Vielfalt | »Die Instabilität
von Währungen und die Physik komplexer Flussnetzwerke« |
Wirtschaft ist ein offenes System

TEIL 2: WISSEN UND WEISHEIT

Ökonomie und Ökologie 77

Ein anderer Blick auf die Wirtschaft | Die Wirkung des
Systems und der Wandel | Nicht Entweder-oder sondern
Sowohl-als-auch | Ökosophie | Im Jahr 2020

Psychologie	89
Yin und Yang Yin- und Yang-Währungen Archetypen und Schatten Die »archetypische Fünf« Strukturen des Bewusstseins Der Archetyp der Großen Mutter Der Archetyp der Großen Mutter und das Geld Die Interpretation vor- und frühgeschichtlicher Artefakte Die Triade	
Matrifokale Epochen und ihre Währungen	109
Im Mittelalter Im alten Ägypten	
Fiktive Szenarien und Geschichten	116
Die Zeitkompressionsmaschine Vier Jahreszeiten im Jahr 2020 Fünf Zukunftsszenarien Die Goldene Göttin	
TEIL 3: SPIRITUALITÄT	
Selbst- und Welterkenntnis	127
<i>Rembrandt van Rijn</i> Selbsterkenntnis Psychologie und Alchemie Taoismus Meditation und holistisches Weltbild	
Freimaurerei	142
Geschichte Mysterien Die Johannisgrade Die Hochgrade	
Esoterisches Christentum	153
Die Kathedrale von Chartres Den Bau lesen lernen Die Schule von Chartres Das Thomasevangelium Die Schwarze Madonna Die Bedeutung des Weiblichen in den esoterischen Traditionen	
Erde und Kosmos	170
Physik und Metaphysik Geobiologie	
Zahlen, Figuren und Proportionen	182
Die Tempelanlage Chavín de Huántar Wirkung von Architektur Heilige Proportionen Luca Pacioli In Zeiten des Wandels	
Die Mysterien werden öffentlich	200
Transformation Ein neues Weltbild wird möglich	
Nachweis der Zitate	206
Literaturverzeichnis	213
Bibliografie (Auswahl)	216
Über den Autor	221

Einleitung

Die Geschichte des Universums, der Erde und des Lebens auf ihr ereignete sich in unvorstellbar langen Zeiträumen. Demgegenüber ist der Mensch noch gar nicht so alt. Und die Welt von heute ist so gesehen blitzschnell entstanden. Aber jetzt sind wir unübersehbar an einen Punkt gelangt, an dem wir erkennen, dass die Folgen unserer Taten unumkehrbar sind. Im »Anthropozän« müssen wir verstehen, dass wir mit unseren Ansprüchen in den vergangenen Jahrhunderten zu weit gegangen sind, und dass es nun dringend geboten ist, sich zu beschränken.

Das aber ist ganz und gar nicht leicht, denn wir haben besonders in den vergangenen zweihundert Jahren Systemkräfte entfesselt, die uns in eine ganz andere Richtung treiben. Die vorherrschende Ökonomie beruht darauf, dass alles immer weiter wächst. In einer begrenzten Welt kann es aber kein unbegrenztes Wachstum geben, und so sind wirtschaftliche Zusammenbrüche (von Staaten, Firmen und einzelnen Personen) die notwendige Konsequenz. Wir bemerken das immer deutlicher, weil wir zu Recht fürchten, bald in irgendeiner Art und Weise davon höchstselbst betroffen zu sein.

Das ganze Geschehen zeigt aber bei genauerem Hinsehen noch eine andere Seite, die darin besteht, dass die eingetretenen Verhältnisse zu einem Wandel drängen, der auch vor unserem Bewusstsein nicht Halt macht. Einerseits gefährden wir mit unserer Lebensart das Überleben der gesamten Mitwelt, andererseits befinden wir uns nun an einem Punkt der möglichen Einsicht, an dem wir anhand der Folgen unserer Taten verstehen können, dass alles, wirklich alles, miteinander verbunden ist. Auch wir selbst sind Teil des großen Ganzen.

Nehmen wir das ernst, ergeben sich andere Maximen für unser Handeln. Nicht unsere Bedürfnisse und unsere Hybris geben hernach den Ausschlag, sondern Wohl und Wehe unserer Mitwelt. Schließlich kann dieser Einsicht das Vertrauen in die allgegenwärtig wirkenden Kräfte des Lebens folgen, durch die auch für uns stets auf

das Allerbeste gesorgt ist. Danach können wir unsere Lebensart nun ausrichten und an einer Welt mitgestalten, die Keime der Zukunft in sich birgt.

Natürlich besteht auch beim Blick auf das Geld- und Finanzsystem ein dringender Veränderungsbedarf. Was als Geld unsere Wirtschaft erleichtert, sich aber auch bedenklich weit vom Leben entfernt hat, muss wieder kompatibel und ökologisch sinnvoll werden. »Wieder«, weil es das früher tatsächlich schon war. Statt unter den Regeln der Ausbeutung und Verarmung für nur wenige Menschen Reichtum zu schaffen, können wir monetäre Ökosysteme schaffen, in denen durch eine Vielfalt der Währungen allen und jedem gedient wird. So etwas hat es – wie wir später noch sehen werden – früher auch schon gegeben.

Der belgische Finanzexperte Bernard Lietaer erkannte all diese Zusammenhänge und engagierte sich dafür, sie begreiflich zu machen. Als Berater von Regierungen und Firmen, als Autor zahlreicher, in viele Sprachen übersetzter Bücher, Fachaufsätze und Essays wurde er weltbekannt. Aber nur sehr wenige Menschen wussten, dass er für all das aus spirituellen Quellen schöpfte, die er erst kurz vor seinem Tod vollständig offenbarte. Er wollte, dass sein Werk posthum unter diesem Vorzeichen gesehen und verstanden wird, denn er war überzeugt davon, dass die gegenwärtigen Krisen zugleich Zeichen für einen Wandel sind, der, wenn wir es denn erkennen und wollen, durch eine neue Geistesart getragen in eine gute Zukunft führt.

*Peter Krause
Herdecke, Februar 2023*



Teil 1: Rahmenbedingungen

Wissen umfasst Informationen, die verinnerlicht und mit Erfahrenem und Erlerntem abgestimmt wurden. Dieses Wissen steht dem Menschen in seinem Leben als Ausgangsbasis für seine Handlungen zur Verfügung.

Bernard Lietaer, 1999

Der Geldexperte

Beschäftigt man sich mit Währungen und Währungssystemen, wird man, besonders wenn man nach Alternativen zum Vorherrschenden sucht, bald dem Werk von Bernard Arthur Gerard Lietaer (1942–2019) begegnen. Aufgrund seiner Expertise auf diesem Gebiet ist er weltweit bekannt geworden. Mit seinen Ideen und Lösungsvorschlägen wollen wir uns in diesem Buch anhand seiner Hauptwerke und einiger weiterer Texte beschäftigen. In einem weiter gefassten Kontext wird es um eine Übersicht zu den aktuellen Herausforderungen, Krisen und Chancen gehen. Zunächst aber wollen wir kurz darauf blicken, wie Lietaer überhaupt zum Geldthema gefunden hat und was biografisch für die Spezialisierung seiner Interessen in diesem Bereich ausschlaggebend war.

Biografische Aspekte

Schon während seiner Schulzeit interessierte Lietaer sich für die Ereignisse im Geld- und Finanzsystem, genauer gesagt für die Schwankungen von Währungskursen. Sein frühes Interesse an unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Währungen verband er als Jugendlicher und später als Student mit dem Talent, in Wort und Schrift über die jeweils gesammelten Erfahrungen zu berichten. In Referaten für seinen persönlichen Umkreis, in Presstexten, die er darüber hinaus für lokale Zeitungen verfasste, aber auch in ausgedehnteren Studien verarbeitete er die zusammengetragenen Eindrücke sowie erste eigene reformerische Ideen.

Das Kernanliegen Lietaers, der als Jugendlicher in einer von Mönchen geleiteten Schule gelernt hatte, war schon damals ein spirituelles. Zeit seines Lebens blieb er darum bemüht, Wissen und Weisheit

miteinander zu verbinden, und das nicht ohne Grund. Während einer (ersten) Reise nach Indien im Jahr 1961 hatte er, kaum 19 Jahre alt, drei Begegnungen von initiatorischer Qualität. Zunächst begegnete er damals Sir Edmund Percival Hillary, dem sieben Jahre vorher zusammen mit dem nepalesischen Bergsteiger Tenzing Norgay die Erstbesteigung des Mont Everest gelungen war. Danach wurde Lietaer im Vishnu Tempel von Muktinath in die Meditation eingeführt, bevor er in Benares den Priester und Gelehrten Raimon Panikkar traf.

Panikkar, Sohn einer katholisch-gläubigen Katalanin und eines Hindu, hatte sich nach dem Besuch einer Schule der Jesuiten intensiv mit Naturwissenschaft und Philosophie befasst. 1946 war er zum Priester geweiht worden und lehrte nun, dreifach promoviert, an verschiedenen Universitäten – von 1953 bis 1962 an den Universitäten von Mysore und Benares – Philosophie und Hinduismus. Vor allem aber trat Panikkar für den interreligiösen Dialog ein, und zwar in eigenen Veröffentlichungen, in denen er sich mit den esoterischen Seiten des Christentums und des Hinduismus befasste, um deren Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Dieser interreligiöse Dialog entsprach ganz und gar dem Weltverständnis Lietaers, dem die Begegnung mit Panikkar richtungsweisend war.

Durch viele weitere Reisen in alle Welt, die er stets sehr sorgfältig vor- und nachbereitete, erwarb Lietaer sich eine umfassende kulturelle Bildung. Schon als Student kam er in den Mittleren Osten (1964), worüber er in einer französischen Tageszeitung fünf Reportagen zu den Themen »Ölindustrie«, »Politik« und »Wirtschaft« veröffentlichte. Nachdem er ein zweites Mal Indien bereist hatte (1965), stellte er anschließend die gesammelten Erfahrungen auf mehreren Konferenzen unter dem Thema »Religiöse und wirtschaftliche Entwicklungen in Indien« vor. Über die Elfenbeinküste schrieb er unter der Überschrift »Private Investment in a Developing Economy« einen Report (1966) von 600 Seiten, und eine Exkursion nach Venezuela im Folgejahr dokumentierte er auf 900 Seiten unter der Überschrift »Petroleum, Politics and Economics in Venezuela«. Man erkennt daran unschwer, mit welchem Fleiß Lietaer gesammelte Erfahrungen verarbeitete, indem er

sie in ausführlichen Berichten für andere zugänglich machte, wodurch er während der Studienzeit seine journalistischen Fähigkeiten immer weiter ausbildete. Von 1966 bis 1967 war Lietaer schließlich Chefredakteur der *Avenir et Opinions*, des offiziellen Magazins der Abteilung für Ingenieurwesen an der Universität in Löwen.

In das Geldthema war Lietaer aufgrund all dieser Aktivitäten bereits hineingewachsen, als er sein Ökonomiestudium am MIT (in Boston, USA) aufnahm und parallel dazu als Werkstudent in einer renommierten Consultingfirma Erfahrungen in der praktischen Berufswelt sammelte. Weil er vorher bereits ein Studium zum Elektroingenieur absolviert hatte, war ihm das systematische, zielorientierte Denken vertraut. Ebenso war er aufgrund seiner technischen Ausbildung in der Lage, mit der gerade aufkommenden Computertechnik professionell umzugehen. So verfasste er am MIT schließlich nicht einfach bloß eine Master-Thesis zu den Problemen der Währungskurschwankungen, sondern schrieb zugleich ein Computerprogramm, mit dem sich Entwicklungen am Markt der Währungen mit ziemlicher Genauigkeit prognostizieren ließen. Sein Anliegen war es, mit seinen Ideen und Kenntnissen Firmen und Regierungen zu unterstützen. Die Consultingfirma hatte ihn direkt übernommen und sendete ihn nun zu Beratungsdiensten in alle Welt.

Das Bretton-Woods-Abkommen mit den entsprechenden Folgen für das weltweite Währungssystem, für die Wirtschaft und die sozialen Verhältnisse in den ärmeren Ländern, war zu dieser Zeit (1971) gerade gescheitert. Lietaer weilte damals in Lateinamerika. Dort entwickelte er seine ersten Ideen für eine globale Referenzwährung, die geeignet sein sollte, die vormalige Rolle des US-Dollar zu übernehmen. Seine beruflichen Erfahrungen führten ihn nun direkt dazu, sich auch mit den Krisen im Geld- und Finanzsystem zu befassen, denn schließlich war sein Hauptinteresse auf deren Indikatoren gerichtet, indem er professionell darum bemüht war, Wechselkursrisiken für Firmen und Regierungen zu mildern.

Fähigkeit zur Vision

Im akademischen Bereich lehrte Bernard Lietaer von 1975 bis 1978 und von 1983 bis 1986 als Assistant Professor für Internationales Finanzwesen an der Universität Löwen. Eine Gastprofessur für archetypische Psychologie an der Sonoma State University hatte er zwischen 1992 und 1998 inne, bevor er von 2003 bis 2006 als Visiting Scholar an der Naropa University in Boulder (Colorado) das dortige »Marpa Center for Business and Economics« aufbaute.

Aufgrund einer von ihm verfassten Studie über die Entwicklung Lateinamerikas erreichte ihn im Jahr 1978 durch einen Headhunter die Anfrage, für die belgische Zentralbank tätig zu werden. Nach dreijähriger Tätigkeit an der Universität erschien ihm das als willkommene Abwechslung, zumal er darin die Chance erblickte, an einem zentralen Ort an Lösungen für das instabil gewordene Währungssystem mitwirken zu können. So wurde Lietaer zum Leiter der EDV-Abteilung der Zentralbank und war in dieser Funktion mitverantwortlich für die Einführung der »European currency unit«, kurz »ECU«, also jener Verrechnungseinheit, die bis heute als Vorstufe des EURO gilt.

Später, im Jahr 1986, übernahm Lietaer das Management eines der ersten Hedgefonds gegen Währungsrisiken. Ross Jackson, ein aus Kanada stammender Währungsspekulant, hatte ihn darum gebeten. Zur Vorbereitung der Investitionsentscheidungen des in dem Steuerparadies George Town, Grand Cayman, eingetragenen Fonds verwendete Lietaer nun die von ihm entwickelte und programmierte Software, um mit Millionenbeträgen auf Kursschwankungen verschiedener Währungen zu spekulieren. Darin war er ausgesprochen erfolgreich und wurde schließlich von der *Business Week* im Jahr 1989 sogar zum weltweit besten Währungshändler – in einem einzigen Monat hatte man einen Gewinn von 86 Prozent verzeichnen können – gekürt.

Bernard Lietaer wollte seine innovativen Gedanken aber nicht nur in der akademischen Welt und unter Finanzexperten darstellen,

sondern auch Laien verständlich machen, wobei er um konzeptionelle Schärfe immer bemüht blieb. Es kam ihm besonders darauf an, bewusst zu machen, »welche Entscheidungen über unser Geld wir treffen und wie wir damit unsere Zukunft in den nächsten zwanzig Jahren gestalten können.«¹ Dieses Anliegen verlieh seinen Ausführungen eine fürs tägliche Leben praktische Relevanz. Jeder Mensch konnte (und kann) aus seinen Ideen wertvolle Anregungen schöpfen, gleichviel für den privaten wie für den beruflichen Bereich.

Seit den 1990er Jahren, nachdem er durch den Kontakt mit Margrit Kennedy den Ideen Silvio Gesells und der Permakultur begegnet war, wurde Lietaer auf die ökologische Relevanz von Geld- und Währungsfragen aufmerksam. In seinen beiden ersten Hauptwerken, den Büchern *Das Geld der Zukunft* und *Mysterium Geld*, griff er das auf. Überdies spannte er nun mit seinen prinzipiellen Erwägungen einen weiten Bogen und erläuterte historische sowie psychologische Gesichtspunkte, wenn es darum ging, das Wesen und die Wirkungen des Geldes und der Finanzmärkte verständlich zu machen.

Nachdem Lietaer durchschaut hatte, wie fatal sich Zins und Zinsseszins auswirken, und nachdem er seine Arbeit für den Hedgefonds beendet hatte, begann er damit, dem bestehenden System mit alternativen Ideen zu begegnen. Er war bezüglich des Finanzsystems im Laufe der Zeit zu einem weithin anerkannten Experten geworden. Aber statt weiterhin gewinnorientierte Währungsspekulationen zu betreiben, setzte er sich in der nun folgenden Zeit immer stärker für das Gegenteil ein. Ab jetzt erforschte und entwickelte er Lösungen für ein Geld- und Finanzsystem, das ökologisch und sozial wirkt, ohne einzelne über Gebühr zu begünstigen.

Im Kern trat Lietaer für die Idee ein, dass es für die unterschiedlichsten Zwecke verschiedener Währungen bedürfte, und dass von einer entsprechenden Vielfalt Wirkungen ausgehen, die für das Finanzsystem insgesamt stabilisierend wirken würden. In diesem Zusammenhang prägte er den Begriff »Komplementärwährung«, um auszudrücken, dass es ihm eben nicht auf Verdrängung oder Ersatz

bestehender Währungsformen ankam, sondern auf deren Ergänzung. Seinem holistischen Weltverständnis folgend, sprach er von einem »monetären Ökosystem«, das es, analog zu entsprechenden Systemen in der umgebenden Natur, zu schaffen gelte. Lietaer dachte für ein solches, sich selbst regulierendes System an das Zusammenwirken von vier Währungsebenen: einer globalen Referenzwährung, multinationalen Währungen, Landeswährungen und lokalen Komplementärwährungen.

Um zu beschreiben, warum es so schwerfällt, Wesen und Funktionen des Geldsystems zu verstehen, bediente Lietaer sich gern der Metapher vom fliegenden Fisch, der erst, wenn er sich aus seiner Umgebung herausbegibt, versteht, was Wasser ist.² Es war ihm ein besonderes Anliegen, Vorstellungen und Erkenntnisse zu ermöglichen, die geeignet sind, ein hinreichend objektives Bild vom Geld und seinen Wirkungen zu vermitteln. Er wusste, wie wenig über diesen für alle und alles so wichtigen Bereich des Lebens gewusst wird, und es war ihm klar, dass es gerade auf solches Wissen ankommt, wenn es darum geht, zukunftsgerechte Lebensformen zu entwickeln und zu etablieren: »Denn der höchste Preis, den wir für das Festhalten am heutigen Geldsystem zahlen, ist die Beschränktheit dessen, was wir für möglich halten.«³

Finanzsystem und Währungen

Solange es für die Deckung von Währungen einen reinen Goldstandard gibt, sind die Wechselkurse zwischen den betreffenden Ländern fest. Das Währungsregime des Goldstandards hatte sich in den Industriestaaten seit 1880 durchgesetzt, doch mit der Zunahme von Banknoten und Giralgeld entfernte sich die zirkulierende Geldmenge im Laufe der Zeit immer weiter vom Wert der hinterlegten Goldmenge, womit sich das System zu einem Proportionalsystem entwickelte, in dem nur noch ein Teil des umlaufenden Geldes in Gold zu tauschen gewesen wäre.

Mit dem so genannten »System von Bretton Woods« versuchten schließlich die 44 daran beteiligten Staaten die Vorteile des Goldstandards als festem Wechselkurssystem mit den Vorteilen eines flexiblen Wechselkurssystems zu kombinieren. Dafür hatte man sich auf den US-Dollar als Ankerwährung verständigt und im Gegenzug vereinbart, dass die Zentralbanken aller Teilnehmerländer jederzeit US-Dollar zu einem festen Kurs gegen Gold eintauschen könnten. Doch diese Zusage hatte Richard Nixon 1971 aufgekündigt. Seitdem wird der Wert der Währungen allein durch die Kräfte des Marktes bestimmt. Infolge stieg das Währungsrisiko für Unternehmen – und zugleich die Chance auf exorbitante Gewinne aus Währungsspekulationen.

Geld und Welt verändern sich

Lietaers Expertise war nun sehr gefragt, zumal für die mit seiner Hilfe erstellten Prognosen eine Eintrittswahrscheinlichkeit von rund 60 Prozent gegeben war. Damit ließen sich Risiken wirksam minimieren und Verluste vermeiden.

Doch auch für die Zwecke der Spekulation ließ sich das von ihm entwickelte Verfahren anwenden. Die Deregulierungen der Finanzmärkte in den 1980er Jahren »ermöglichten einem sehr viel breiteren Spektrum von Einzelpersonen und Institutionen, sich an Devisengeschäften zu beteiligen.«⁴ Und mit der Computertechnologie »änderten sich das Tempo und der Umfang möglicher Devisentransaktionen.«⁵ Ein neues Geschäftsfeld hatte sich aufgetan und immer mehr Hedgefonds verlegten sich darauf, Kursrisiken durch Sicherungsgeschäfte abzusichern.

Bei einem Hedgegeschäft geht es zum Beispiel darum, dass einer Firma, die im Exportgeschäft eine Lieferung zu einem bestimmten Preis in einer Fremdwährung zugesagt hat, der Erlös in der eigenen Währung in einer reduzierten Summe garantiert wird, noch bevor die Lieferung erfolgt bzw. fakturiert ist. Dafür legt der Hedger einen aus seiner Sicht wahrscheinlich eintretenden Wechselkurs zugrunde und sichert auf diese Weise dem Lieferanten den entsprechenden Erlös.

Ein geeignetes Instrument zur Durchführung solcher Sicherungsgeschäfte sind Terminkontrakte, so genannte »Futures«. Damit werden genau bestimmte Vertragsgegenstände in bestimmter Menge zu festgelegten Kaufpreisen auf einen zukünftigen Termin hin verkauft. Die Teilhabe an solchen Vereinbarungen ist zudem auch über so genannte »Derivate« möglich, bei denen die Käufer als Partner an einem Derivatevertrag – ohne Inhaberschaft am Basiswert – an den Chancen und Risiken des Geschäfts teilnehmen. Doch der börsliche Handel mit Derivaten dient mittlerweile nicht mehr in erster Linie der Risikoabsicherung, sondern der Spekulation auf mögliche Gewinne, wofür das von den Hedgern weitergereichte Risiko akzeptiert wird.

Problematisch ist nicht nur, dass über den Handel mit Derivaten der Kapitalmarkt immer weiter aufgebläht und von der Realwirtschaft entfernt wurde, sondern auch, dass Währungsspekulationen zu Schwankungen der Wechselkurse führen, die sich nicht mehr durch die grundlegenden Faktoren erklären lassen. Mit Spekula-

tionen in entsprechender Größenordnung können Währungskurse sogar gewinnträchtig gezielt beeinflusst werden, wenn zum Beispiel Geld in einer bedrohten Währung geliehen und später, nach eingetretener Abwertung, ein geringerer Wert zurückgezahlt wird.

Die Berechenbarkeit des eigentlich Unberechenbaren

Für seine Master-Thesis hatte Lietaer sich unter anderem mit den bedeutenden Kursschwankungen nach dem Zweiten Weltkrieg befasst und eine Übersicht zu Abwertungen bei 96 von 109 nationalen Währungen in der Zeit von 1948 bis 1967 erstellt. In diesem Zusammenhang ging er insbesondere auf die Bedeutung des Hedging für den Schutz von Einkommen und Investments ein.

Tatsächlich gehen in die Berechnungen und Voraussagen von Währungskursschwankungen so viele verschiedene Aspekte und Parameter ein, dass es einem einzelnen Menschen nahezu unmöglich ist, sie zu überschauen und auszuwerten. Hier kommt der seit den 1960er Jahren entwickelten Computertechnik eine entscheidende Bedeutung zu. Worum es ihm mit seinen Lösungsvorschlägen und dem Computerprogramm im Kern ging, beschrieb Lietaer kurz gefasst so:

Das gesamte Problem kann als Versuch beschrieben werden, eine Kombination aus Finanzierungs- und Absicherungsgeschäften zu finden, die die erwarteten Kosten und das Strategierisiko minimiert und keine der betrieblichen Einschränkungen verletzt.⁶

Das bedeutet, dass erwartete Kosten (Zinserwartungen versus Verluste aus Währungsschwankungen), strategische Risiken (das allgemeine Geschäftsrisiko, das darin besteht, Finanzierungen für die Zukunft zu machen und Wahrscheinlichkeiten zu versichern, die man nicht genau kennt) und betriebliche Einschränkungen beachtet werden müssen (so müssen finanzielle Anforderungen budgetiert werden, also Liquidität, Kredite, Kreditlinien und so weiter).

Im Hedging gibt es eben nicht nur eine einzige Lösung für das Problem der Abwertung, sondern ein ganzes Bündel. Ein Extrem ist die Minimal-Risiko-Lösung, die um jeden Preis funktioniert. Andererseits gibt es eine Lösung, die die Kosten minimieren will und dabei höhere Risiken in Kauf nimmt. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es eine Vielzahl an Lösungen, die aber alle als »optimal« bezeichnet werden können, weil sie die verschiedenen Temperamente der handelnden Personen repräsentieren.

Für das konkrete Vorgehen zeigte Lietaer in seiner Master-These einen bestimmten Rahmen auf: Zuerst wird ein Planungshorizont bestimmt, dessen Breite von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängt. Der zweite Schritt besteht darin, die Wahrscheinlichkeit von Abwertungen für jeden Monat im Planungshorizont zu bestimmen, inklusive die Wirkung von Fehlern in der Prognose. Derartige Fehler erhöhen das Gesamtrisiko. Das dritte Set notwendiger Daten zeigt im Planungshorizont für jeden Monat das vorhandene Cash-Budget auf. Das vierte Datenset besteht aus allen möglichen und existierenden Alternativen der Finanzierung und des Hedging: erwartete Kosten, Verteilung dieser Kosten sowie die Vorhersage der erwarteten Summen. Beispielweise steigen oder fallen alle Kreditkosten im Zusammenhang mit Währungskursschwankungen, worauf Lietaer in seinen Darstellungen besonders einging.

Eine Finanzierung mit hohem Risiko oder eine Hedging-Strategie ist eine Kombination von Transaktionen, deren totale Kosten oder Gewinne nur in einer großen Bandbreite vorhergesagt werden können. Eine höhere Varianz ergibt ein höheres Risiko. Als Ziel seiner Master-These nannte Lietaer, ein Modell für das Hedging von Währungsabwertungen zu geben, das zu den Annahmen und Risikopräferenzen der verantwortlichen Finanzvorstände von Firmen passt. Mit seinem Computerprogramm lieferte er ihnen zugleich ein Werkzeug für den Einsatz in der Praxis.

Es gibt viele Modelle, um in der komplexen Welt des Währungshedging zu agieren, weil es in der internationalen Umwelt vielfältige

Hemmnisse und Begrenzungen gibt. Lietaer untersuchte die Geschäftsverläufe und -bedingungen der »Ace International Corporation«, die von den Büros in den USA aus über Niederlassungen in Brasilien arbeitete, um daraus zu erkennen und darzustellen, welche Varianten für Sicherungsgeschäfte und deren Rahmenbedingungen entwickelt wurden. Seine in dieser Firma gesammelten Erfahrungen bildeten den Hintergrund für den größten Teil der in der Master-These ausgeführten Überlegungen.

Das Beispiel dieser Firma wurde von Lietaer gewählt, weil die »Ace International Corporation« ihre Geschäfte weltweit in über 80 Ländern betrieb. Wegen der Geschäftsbeziehungen zu Brasilien, wo die Ace Corp. eine Fabrik und eine Distributionskette unterhielt, ergaben sich besondere Risiken hinsichtlich der verwendeten Währungen US-Dollar und Cruzeiro. Der Planungshorizont war mit neun Monaten eng bemessen. In dieser Zeit hatte die brasilianische Tochtergesellschaft einen Gesamtbedarf von 39 Billionen Cruzeiros, was einem Volumen von 17 Millionen Dollar entsprach, die über das Headquarter in New York bereitgestellt wurden. Es ging nun darum, das minimale Risiko und die zu erwartenden Kosten zu bestimmen. Um die praktischen Dimensionen des Problems zu verdeutlichen, gab Lietaer die Überlegungen des Finanzverantwortlichen der brasilianischen Tochtergesellschaft wieder,⁷ die zeigten, wie verschieden die Einflüsse waren, die sich am Ende der neun Monate für den Gewinn oder Verlust für entscheidend erweisen sollten. In den folgenden Kapiteln seiner Master-These finden sich die Bedingungen, Herausforderungen, Probleme und Lösungsansätze für die Situation der Ace Corp. exemplarisch dargestellt, wobei eine Übertragbarkeit auf die Bedingungen in den Geschäften anderer Firmen möglich und naheliegend ist. Darauf ging Lietaer in den drei abschließenden Kapiteln seiner Master-These ausdrücklich ein.

Diese allgemeinen Probleme im vorherrschenden Geldsystem sind die Bereiche Aufwertung, Spekulation und (mehrfache) Währungsabsicherung. Lietaer zitierte in seinen Ausarbeitungen J. M. Dagnino Pastore, der in einer Sitzung des IWF (Internationaler

Währungsfond) festgestellt hatte: »Das Weltwährungssystem ist von wiederkehrenden Wechselkurskrisen, umfassender Unsicherheit, massiven und destabilisierenden Spekulationen, hohen und steigenden Zinssätzen und sogar der Ausweitung von Kontrollen und Beschränkungen geplagt.«⁸ In diesem einen Satz wird ausgesprochen, was für Lietaer in den folgenden Jahrzehnten zum Lebensthema wurde: Das vorherrschende, überkommene Geldsystem bedarf einer dringenden Reform, die, so vertrat er es in späteren Jahren, dazu beitragen muss, dem System Eigenschaften zu verleihen, die zur sozialen und ökologischen Gerechtigkeit beitragen.

Die damalige innovative Bedeutung von Lietaers Ideen und dem aus ihnen entwickelten Computerprogramm wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die verschiedenen Szenarien und Wahrscheinlichkeiten schon damals per Computer zutreffender berechnet werden konnten, als es einem noch so erfahrenen Menschen ohne technische Unterstützung möglich gewesen wäre. Denn es muss für die Prognose von Kursschwankungen die hohe Komplexität überschaut werden, die sich aus Input, Output und Entropie ergibt, um bestimmte Gesichtspunkte als wesentlich zu erkennen. Dazu beschäftigte Lietaer sich mit dem Erkennen von Mustern, folgte also einem systemischen Ansatz, auf den er in den folgenden Jahren immer wieder zurückkommen sollte. Dabei ist bemerkenswert, dass er davon ausging, dass das Geldsystem Eigenschaften eines lebendigen Organismus aufweist, und das verstand er nicht bloß metaphorisch.